

Korpusbasierte Untersuchung der Äquivalenz rekurrenter präpositionaler Wortverbindungen unter sprachpraktischem und didaktischem Aspekt

Monika Hornáček Banášová

0 Einführung

Im Beitrag wird die Problematik rekurrenter, strukturell und semantisch sehr heterogener Wortverbindungen fokussiert. Es geht um in der Mehrwortforschung eher vernachlässigte Konstruktionen, die man als binäre Präposition-Substantiv-Verbindungen bezeichnen kann. Die Analyse lexikalisch-syntagmatischer Kombinatorik von minimalen Wortverbindungen eröffnet neue Ergebnisse, denn auch Funktionswörter sind restringiert im Gebrauch. In diesem Artikel wird versucht, die Problematik der Äquivalenz dieser Wortverbindungen näher zu bringen und durch reiche Belege auf die Wichtigkeit kontrastiver Analysen aus der sprachpraktischen und didaktischen Perspektive hinzuweisen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema der präpositionalen Wortverbindungen aus der kontrastiven Sicht stellt ein Desiderat in der bisherigen Forschung dar.

Die Analyse präpositionaler Wortverbindungen steht als Ziel im VEGA Projekt 1/0352/20 „Confrontational research on the lexicalization of structural models in German and Slovak / Konfrontačný výskum lexikalizácie konštrukčných modelov v nemčine a slovenčine“ am Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität der hl. Cyrill und Method in Trnava.

1 Problematik präpositionaler Wortverbindungen

Die präpositionalen Wortverbindungen (PWV) werden als lexikalisierte phraseologische Minimaleinheiten verstanden. Sie sind in konkrete Kontexte bzw. Kontextmuster eingebettet und haben daher typische, rekurrente Kollokationspartner und syntagmatische Kotextmuster. Die PWV fungieren als eigenständige Lexeme. Nach Steyer (2018: 229) hat sich in der Phraseologie mittlerweile die Einsicht durchgesetzt, dass Lexemqualität primär nicht durch eng gefasste semantische Idiomatizität entsteht, sondern durch funktionale Verfestigungsprozesse aufgrund rekurrenten Gebrauchs, und dass demzufolge auch semantisch vollkommen transparent erscheinende Wortgruppen zu sprachlichen Bausteinen gerinnen können. Sie bilden zusammen mit anderen (kon)textuellen Elementen konventionalisierte lexematisch verfestigte Muster, die durch rekurrentes Auftreten analogischer sprachlicher Strukturen in verschiedenen Kontexten entstanden sind (vgl. Ďurčo/Hornáček Banášová/Fraščíková/Tabačeková, 2019: 141).

Die PWV sind lexikalisch geprägte Konstruktionen bzw. Muster (vgl. Steyer 2013, 2018), dennoch unterliegen diese verfestigten Mehrworteinheiten formalen und semantisch-funktionalen Restriktionen. Als relativ feste Wortverbindungen sind sie als autonome Einheiten aufzufassen. Ihre formale Grundeigenschaft ist, dass sie in der Verbindung Nomen-Nullartikel-Präposition auftreten. Unter ‚Nomen‘ versteht man Nomina in jeglicher Form. Die ‚Präposition‘ wird sowohl als Präposition in ihrer Grundform (*ohne Ende*) als auch als die Verschmelzung von Präposition und Artikel (*zur Sorge*) verstanden. Die rekurrente Nullstelle vor dem Nomen, also die Leerstelle zwischen Nomen und Präposition, wird nicht besetzt, was als Zeichen der Lexikalisierung und des phraseologischen Status dieser Wortverbindungen zu interpretieren ist.

Die Fragestellung unterscheidet sich nach Steyer (2018: 230f.) von der grammatischen Perspektive insofern, als es explizit nicht um Bedeutungen und Funktionen von Präpositionen

in Kombination mit Nomina, um den Status als Präpositionalphrase oder um die grammatischen Regularitäten der Nullartikelverwendung geht, sondern um die Erhellung typischen Gebrauchs von binären PWV als eigenständigen Lexemen, und zwar auf der Basis eines kontextualistischen Zugangs über rekurrente Kotexteinbettungen.

Die Bedeutung der PWV ist kompositionell, d. h. ihre Gesamtbedeutung setzt sich aus den Bedeutungen ihrer Bestandteile zusammen. Da die Wortverbindung eine Präposition und ein Substantiv mit dem Nullartikel bildet, ist die kompositionelle Bedeutung nur beschränkt idiomatisch und in der Kommunikation unmittelbar verständlich. Doch die Kombinatorik der Komponenten einer Wortverbindung weist eine gewisse Typikalität auf. Im Unterschied zu verbalen, substantivischen oder adjektivischen Kollokationen lässt sich bei PWV jedoch kein potenzielles Kollokat aus dem möglichen semantischen Feld wählen, denn es gibt da sowohl morphologische Einschränkung (die Wortverbindung wird von einem Autosemantikum und einem Synsemantikum gebildet), syntaktische Einschränkung (die meisten PWV treten in der autonomen, adverbialen Funktion im Satz auf)¹ und semantische Einschränkung (die Bedeutung der PWV ist polysemantisch²).

Der binäre Status sagt also allein wenig über den tatsächlichen Gebrauch der PWV aus. Um die einzelnen Gebrauchsaspekte der jeweiligen PWV festzustellen, muss man breitere Kookurrenzen untersuchen, indem die PWV um weitere (adjektivische, substantivische, verbale und andere) Komponenten erweitert wird, um qualitativ völlig verschiedene Formen, Affinitäten und Restriktionen in ihrem Gebrauch untersuchen zu können.

Die Ausgangsbasis der Untersuchung bilden deshalb statistisch berechnete syntagmatische Profile ausgewählter PWV in elektronischen Sprachkorpora.

2 Empirische Basis der Untersuchung

Den wichtigsten Zugang in der Forschung usualisierter Wortverbindungen stellt zurzeit der korpusbasierte Ansatz dar. Die Digitalisierung von großen Sammlungen schriftlicher und gesprochener Texte eröffnet gleich mehrere Möglichkeiten, sprachliche Einheiten zu eruieren. Ein breites Kombinationskontinuum eines bestimmten Wortes kann anhand der Korpora festgestellt und festgelegt werden. Dementsprechend lassen sich im Bereich des im Korpus ermittelten Kombinationskontinuums Mehrworteinheiten unterschiedlichen idiomatischen Grades finden, die in bestimmten Kontexten rekurrent vorkommen.

Die Grundbasis in der Analyse der PWV bildet die Onlineplattform PREPCON, das vom Projekt „Usuelle Wortverbindungen“ unter der Leitung von Kathrin Steyer (IDS Mannheim) erarbeitet wird. PREPCON behandelt das Phänomen präpositionaler Wortverbindungen in unterschiedlichen Beschreibungstiefen und macht damit auch den Weg von der korpusempirischen Datenerhebung zu einer didaktisierten lexikografischen Beschreibung nachvollziehbar. Dem PREPCON-Konzept liegt die Erkenntnis zugrunde, dass die lexikografische Erfassung von usualen Wortverbindungen und von lexikalisch geprägten Mustern nicht nach einem fest gefügten, immer gleichen Beschreibungsraster erfolgen kann, sondern dass nur eine datennahe und dynamisch-flexible Erfassung in unterschiedlichen Beschreibungstiefen der Komplexität dieser sprachlichen Phänomene gerecht werden kann.³

¹ Zu der Autonomie der PWV vgl. Hornáček Banášová (2019: 125ff.).

² Mit der semantischen Ambiguität beschäftigt sich Fraščíková (2018, 2019), die primär lokale PWV untersucht.

³ „Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext“ (PREPCON): <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>

Als erstes Modul von PREPCON ist eine vollautomatische Datenbank in OWIDplus abrufbar, die die Vorkommenshäufigkeiten und -proportionen von deutschen Präposition-Nomen-Verbindungen mit interner Nullstelle dokumentiert. Die Datenbank erfüllt die Funktion einer exhaustiven Inventarisierung eines Sprachausschnitts und ist somit primär von sprachdokumentarischem Wert.⁴ Sie liefert somit die Grundinformationen zum usuellen Gebrauch der Präposition-Substantiv-Verbindungen.

Diese Datenbank basiert auf empirischen Erhebungen des Projekts „Usuelle Wortverbindungen“ zu 68 deutschen Präpositionen und ihren nominalen Besetzungen in unmittelbarer Nachstellung. Zu jeder in die Datenbank aufgenommenen Präposition sind alle Nomina abrufbar, die unmittelbar nachgestellt im Archiv TAGGED-T-gesamt (Release: DeReKo-2010-II) vorkommen, und zwar mit ihrer absoluten und relativen Frequenz sowie mit bis zu 25 per Zufallsauswahl automatisch selektierten KWICs.

Diese rohen Daten müssen dann weiter bearbeitet werden, so dass die jeweiligen PWV im weiteren Schritt der Kollokationsanalyse unterzogen werden. Die Erforschung des unmittelbaren Umfelds der PWV dient dazu, die typischen, rekurrenten Kollokate der jeweiligen PWV zu analysieren und auf Grund derer die typischen Kontexte und Bedeutungen (die sog. Gebrauchsaspekte) feststellen zu können und den konkreten Gebrauch der PWV in der Kommunikation näher kennenzulernen und erläutern zu können.

Als Korpusbasis dient dabei insbesondere der Korpus „deTenTen13 in Sketch Engine“⁵. Man analysiert die einzelnen Gebrauchsaspekte der PWV, d. h. es wird untersucht, in welchen Bedeutungen die jeweiligen PWV vorkommen und welche formalen Restriktionen bzw. welche typischen Kollokatoren sie dabei aufweisen kann. Auch die syntaktische Funktion der PWV im Satz wird untersucht, d. h. ob die syntaktische Position der PWV außer adverbialer Funktion auch andere Funktionen aufweisen kann.

Diese Informationen helfen dann auch bei der kontrastiven Analyse. Die kontrastive Analyse mit dem Slowakischen ist der zweite Bestandteil der Korpusanalyse und zeigt oft sehr unterschiedliche Ergebnisse. Die empirische Analyse der PWV wird also in Form von kontrastiv aufgebauten Kookkurrenzprofilen erfasst, indem einzelne Gebrauchsaspekte kontrastiv behandelt werden.

3 Stand der kontrastiven Forschung von PWV

In der Forschung usualisierter Wortverbindungen bildet die kontrastive Analyse einen wichtigen Bestandteil der Untersuchung dieser sprachlichen Einheiten. Die kontrastiven Analysen der PWV bestätigen, dass ihre lexikalische Verfestigung einzelsprachlich motiviert und für jede Sprache sehr einzigartig ist.

Bei der Untersuchung der PWV aus kontrastiver Sicht eröffnet sich primär die Frage nach dem im Mittelpunkt stehenden Aspekt der Kontrastivität, denn die Aufmerksamkeit wird auf die formale und inhaltliche Seite gelenkt. Im ersten Fall können die PWV bezüglich der syntaktischen und/oder morphologischen Eigenschaften analysiert und verglichen werden, im zweiten Fall spielen in der Äquivalenz semantische Beziehungen zwischen zwei (und mehreren) Sprachen eine wichtige Rolle.

Die bereits vorhandenen exemplarischen Analysen in dieser Problematik ergeben sich hauptsächlich aus dem trilingualen Forschungsvorhaben „PREPCON Präpositionale Wortverbindungen im Kontext und Kontrast“, an dem das Projekt „Usuelle Wortverbindungen“ (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim; Leitung: Kathrin Steyer), das Projekt WICOL (Universität

⁴ <http://uww.ids-mannheim.de/prepcon/modul1/weiterfuehrend.html>

⁵ <https://www.sketchengine.co.uk/>

der Hl. Cyril und Method in Trnava; Leitung: Peter Ďurčo) und das Projekt FRASESPAL (Universität Santiago de Compostela; Leitung: Carmen Mellado Blanco) beteiligt sind. Die Fallstudien dokumentieren die Varianz, Musterbildung und Vernetzung von ausgewählten Wortverbindungenstypen als usualisierte Einheiten des Lexikons.

Aus dieser Forschung ergeben sich mehrere aktuellen Studien, die sich primär der kontrastiven Analysen widmen – kontrastive Analyse mit dem Spanischen vgl. Holzinger – Mellado Blanco 2019; Mansilla 2019. Trilinguale kontrastive Analyse Deutsch – Slowakisch – Spanisch verarbeiten die Autoren Hein/Ďurčo/Mellado Blanco/Steyer (2018). Kontrastive Analysen mit dem Slowakischen konzentrieren sich um den Arbeitskreis am Lehrstuhl für Germanistik der Universität der hl. Cyrill und Method in Trnava – vgl. Fraščíková 2018, 2019; Tabačeková 2019a, 2019b, 2019c; Ďurčo 2018a und 2018b; Ďurčo/Hornáček Banášová/Fraščíková/Tabačeková 2019; Fraščíková/Hornáček Banášová 2019; Hornáček Banášová 2018a, 2018b, 2019.

4 Kontrastive Analyse und korpusbasierte Methodik

Die Korpuslinguistik bildet einen wesentlichen Bestandteil der kontrastiven Forschung. Im ersten Schritt müssen vorerst prototypische rekurrente KWICs gefunden werden. Dann werden im weiteren Schritt auf Grund vieler Daten die einzelnen Gebrauchsaspekte der jeweiligen PWV festgelegt. Es handelt sich um typische Gebrauchsmöglichkeiten der PWV in konkreten Kontexten. Erst dann, nach der formal-funktionalen Analyse der PWV, kann man adäquate Äquivalente finden. Mellado Blanco/Steyer (2018: 266) betrachten Äquivalenz unter folgenden Aspekten:

1. Äquivalenz ist aus lexikographischer Sicht in einer Zwischenposition zwischen der Äquivalenz auf der System- und auf der Textebene.
2. Äquivalenz muss zumindest zum Teil korpusbasiert zu ermitteln sein.
3. Äquivalenz kann nicht alle in den Texten aufgefundenen möglichen Übersetzungslösungen berücksichtigen.
4. Äquivalenz muss die syntaktischen und semantischen Restriktionen und Präferenzen in beiden Sprachen sowie die Syntagmatik in Betracht ziehen.

Die Autorinnen besprechen die wichtigsten Probleme bei der Suche nach dem passenden Äquivalent. Man muss aber auf die Tatsache achten, dass die Wortverbindungen allgemein und vor allem die PWV meist polyfunktional sind. Dann ist die Palette der Äquivalente ziemlich breit, denn jeder Bedeutung, jedem Gebrauchsaspekt, entsprechen in der jeweiligen Sprache typische Äquivalente. In diesen Fällen muss man meistens ein prototypisches Äquivalent für jeden Gebrauchsaspekt finden, um die heterogene Semantik der PWV berücksichtigen zu können. Dabei muss man überprüfen, ob der konkrete Gebrauchsaspekt in der Zielsprache überhaupt vorkommt.

Auf diese Weise lassen sich die Konvergenzen und Divergenzen zwischen den Sprachen zeigen, indem das Ausmaß der ganzen Polyfunktionalität einer PWV kontrastiv verglichen wird und sehr unterschiedliche Ergebnisse liefern kann. Die PWV, die im Deutschen lexikalisiert und zudem polyfunktional ist, muss in der anderen Sprache nicht immer ebenso lexikalisiert sein. Diese monodirektionale Forschung (Deutsch → Slowakisch) ermöglicht die Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Slowakischen deutlich zu sehen und sie exakt zu benennen.

Diese Ausführungen leiten die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit, kontextuelle Umgebung der PWV zu untersuchen. Bei der Festlegung eines prototypischen Äquivalents muss die PWV im Kontext untersucht werden, worauf auch Mellado Blanco/Steyer (2018: 271) hinweisen: „Relevant für die Analyse ist zunächst die Ermittlung der prototypischen Kollokationsfelder der PWV auf Basis statistisch ermittelter Kookkurrenzprofile interlingual – also in einer Sprache für sich – und wenn möglich ihre onomasiologische Systematisierung.“

Die Wichtigkeit, die PWV im Rahmen komplexer Kollokationsanalyse zu erforschen, hat sich bei der kontrastiven Forschung der PWV als notwendig erwiesen. Ďurčo (2018b: 286) versteht die Abhängigkeit der Äquivalenzbestimmung von verschiedenen inhaltlichen, kontextuellen, funktionalen, distributionellen und pragmatischen Faktoren. Er weist darauf hin, dass es problematisch ist, ein prototypisches Äquivalent zu finden. In diesem Zusammenhang betont er die Wichtigkeit der Forschung in der „verfestigten situativ-kontextuellen Umgebung“ (vgl. Ďurčo, 2018b⁶: 287), was präzise Kollokationsanalyse ermöglicht.

5 Kontrastive Analyse aus der didaktischen und sprachpraktischen Perspektive

Die kontrastive Forschung kann bei der lexikographischen Präzisierung behilflich sein, ist aber eben auch aus didaktischer Sicht von großer Bedeutung. Zu den Schwierigkeiten, denen Nichtmuttersprachler im Kontakt mit einer Fremdsprache begegnen, gehört gewiss die Suche nach dem angemessenen Äquivalent für die jeweilige Äußerung in der Ausgangs- oder Zielsprache, je nach der Ausgangsstruktur. Diese Schwierigkeiten sind noch größer und führen zum Begehen von gravierenden Fehlern, falls die Nichtmuttersprachler über keine handfeste Quelle einer richtigen Lösung verfügen. Diese Situation verführt sie dazu, entweder mit den zur Verfügung stehenden Quellen auszukommen und somit nicht einmal nach einer wortwörtlichen Übersetzung zu greifen, was eine völlig unangemessene Entsprechung zur Folge haben kann, oder die erworbenen und auf dem Linguosystem der Muttersprache basierenden Kenntnisse auf die der Fremdsprache anzuwenden, was gleichfalls die Angemessenheit/ Unangemessenheit des Äquivalents nach sich ziehen kann.

In diesem Punkt sehen wir ein großes Potenzial der kontrastiven Forschung, da der lexikalische Charakter der einzelnen PWV sehr einzelsprachlich verfestigt wird und es wichtig ist, das angemessene Äquivalent zu kennen und passend anzuwenden. Mit Rücksicht auf die Zielsetzung der empirischen Untersuchung muss auf eine weitere damit zusammenhängende Tatsache aufmerksam gemacht werden, und zwar, dass wir bei der Untersuchung und der anschließenden Darstellung der sich daraus ergebenden Ergebnisse keine fest definierte Zielgruppe mit gewissen Vorkenntnissen verfolgen, sondern wir bemühen uns um eine möglichst komplexe Erfassung der Problematik. Dies resultiert aus den didaktischen Erfahrungen, dass die Nichtmuttersprachler manchmal ungenügende Sprachkenntnisse aufweisen und wenn doch, dann sind sie nicht fähig, Zusammenhänge zwischen den die Problematik tangierenden Disziplinen zu finden, bzw. die konkreten Kenntnisse direkt und spontan anzuwenden.

Wie Iglesias Iglesias (2019) deutlich macht: „Übergeordnetes Unterrichtsziel im Sprachunterricht im Allgemeinen und im Fremdsprachenunterricht im Besonderen sollte auch darin bestehen, das Bewusstsein für Wortverbindungen und Wortbindungsmuster zu wecken und zu fördern, ggf. auch eine Metareflexion über den tatsächlichen Sprachgebrauch anzuregen, ausgehend von den anfänglichen bis hin zu fortgeschritten(er)en Lern- und Erwerbsphasen. Denn vorgeprägte und musterhafte Wortverbindungen machen (für das Englische) mehr als die Hälfte der gesamten Textproduktion aus: „We have found that on average somewhat more than half (around 55 percent) of a text will consist of prefabricated language“ (Erman/Warren 2000: 50, in: Iglesias Iglesias, 2019: 90)“.

Selbst die Analyse der verbindlichen Curricula für deutsche Sprache an slowakischen Gymnasien zeigt, dass der Terminus „usualisierte Wortverbindungen“ zwar aufgeführt wird, in den Beispielen in „Ausgewählter empfohlener Lexik“ lassen sich jedoch keine oder nur sehr wenige Wortverbindungen finden, und das sogar in Curricula für die Niveaustufen B1 und B2 nach dem

⁶ Ďurčo (2018b) beschreibt eben diasystematische Differenzen aus der kontrastiven Sicht und legt mehrere Typen diasystematischer Unterschiede fest.

GER (vgl. Hornáček Banášová 2016, 2018a). Usualisierte Wortverbindungen sollten systematisch in die Unterrichtsmaterialien implementiert werden, denn im Unterricht benutzt man vorwiegend nur Wortschatzübungen wie z. B. mind map und Wortfelder, in denen es eher um eine intuitive Verwendung der Kollokationen geht. Die richtige Aneignung der typischen Wortverbindungen führt zu ihrer korrekten Verwendung in den Äußerungen der Lerner. So kann man den Lernenden bewusst machen, dass die Kommunikation kein wortwörtliches Übersetzen von einer Sprache in die andere ist, sondern dass es vielmehr erforderlich ist, die Spezifika der jeweiligen Sprache gezielt zu lernen, und zwar in bewusstem Kontrast zur Muttersprache. Dieses Problem wird hauptsächlich bei den produktiven Sprachfertigkeiten relevant.

Im Unterricht und beim Sprachenlernen sind die PWV also ein gutes Beispiel dafür, dass es zwischen den einzelnen Sprachen spezifische formale und semantische Unterschiede gibt.

In diesem Zusammenhang zeigt sich die Relevanz, Sprachkorpora in den Unterricht einzugliedern. Damit entstehen zwar Probleme mit der technischen Ausrüstung und wohl komplizierten Prozessen bei der Datenerhebung, auf alle Fälle ist nach Káňa (2014: 32) aber dennoch wichtig, „zumindest die Information über die Existenz von Korpora zu vermitteln und diese als eine zuverlässige Informationsquelle über die Sprache darzustellen. Korpora können und sollen den (Fremd-)Sprachenunterricht nicht steuern, sie können und müssen ihn unterstützen, denn die kommunikativ-pragmatische Methode des modernen Sprachunterrichts erfordert die Arbeit mit authentischen Texten, die Vermittlung realer Sprachmittel und häufiger Strukturen. Das alles ist in einem natürlichen Kontext im Korpus explizit oder implizit beinhaltet.“ Gut gewählte Beispiele von einfachen Abfragen können nach dem Autor jedoch die Arbeit vorentlasten und so bildhaft darstellen, wie schnell man eigentlich Vieles über den Sprachgebrauch erfahren kann (ebenda).

Die Wichtigkeit der Untersuchung typischer Wortverbindungen in der Kollokationsumgebung fokussiert Fantinuoli (2013) im Bereich des Übersetzungsunterrichts. Er stellt fest, dass die Korpuslinguistik im übersetzungsorientierten Unterricht und später im Arbeitsalltag nur selten zum Einsatz kommt. Er bezieht die Problematik auf die Fachsprache und bei der Problematik von sog. *Language for Special Purposes* spielt seiner Meinung nach die sogenannte fachsprachliche Phraseologie eine zentrale Rolle, im Rahmen derer man die besondere Art von Kollokationen als „Fachwendungen“ untersucht. Sie können in den Sprachkorpora untersucht werden und deshalb können Korpora im Unterricht nach dem Autor eine wichtige Hilfestellung bieten, um das Qualitätsbewusstsein der Studierenden zu wecken und eine autonomere, aktivere und selbstbewusstere Arbeitsweise zu fördern (ebenda: 185).

Der Einsatz von Korpora im Übersetzungsunterricht ist für Studierende aller Niveaus geeignet: Sie ermöglichen nicht-muttersprachlichen Studierenden die qualifizierte Überprüfung ihrer Übersetzungshypothesen und die Kompensation und Erweiterung ihres mangelndem Sprachwissens durch ein großes Repertoire an Texten. Muttersprachliche Studierende können auf der Basis von spezifischen Korpora besser auf spezifische Anforderungen eingehen. In beiden Fällen befinden sich die Studierenden durch die Einbindung der Korpusanalyse im Mittelpunkt des sprachlichen und translatorischen Lernprozesses, da sie die eigenen translatorischen Entscheidungen selbstständig hinterfragen, überprüfen und ggf. verbessern können. In diesem Prozess hat der Pädagoge nicht mehr die Aufgabe zu vermitteln, was richtig ist, sondern wie man sich das gewünschte Ergebnis erarbeiten kann (ebenda).

Diese Methoden und Unterrichtsstile stehen auch an unserem Institut im Vordergrund. Die Forschung am Institut verbindet wir immer mit der sprachpraktischen Sphäre im Unterricht. Die Korpusanalyse bildet dabei einen festen Bestandteil bei der Forschung des richtigen Sprachgebrauchs. Auf diese Weise führen wir die Studierenden zum bewussten Umgang mit dem Sprachmaterial, nicht nur bei den produktiven Sprachfertigkeiten, sondern auch in der übersetzerischen Praxis.

6 Zur Problematik der Äquivalenz

Die Problematik der Äquivalenz kann man am Beispiel der modalen PWV sehr wohl exemplifizieren. Die Spezifik der modalen PWV liegt im Allgemeinen darin, dass sie häufig Überlappungen mit lokalen und temporalen Bedeutungen aufweisen (vgl. Fraščíková, 2018; Fraščíková/Hornáček Banášová, 2019; Steyer 2019).

Im Weiteren werden wir die Problematik der Äquivalenz an modalen PWV allgemein exemplifizieren, doch widmen wir vorerst größere Aufmerksamkeit den PWV mit modaler epistemischer Bedeutung. Sie drücken eine Sprechereinstellung des Wissens gegenüber dem Gesagten aus. In der Aussage bezeichnen sie einen Gewissheitsindikator (vgl. Helbig/Helbig 1990). Die empirische Analyse zeigt, dass in den Korpora unter den modalen PWV jene mit der Bedeutung einer Stellungnahme, die auch als Gewissheitsindikatoren bezeichnet werden können, überraschend häufig vertreten sind, wie z. B. *außer Frage, außer Zweifel, mit Abstand, mit Sicherheit, ohne Frage, ohne Zweifel*. Diese PWV weisen große Divergenzen in der Äquivalenz auf, wenn man sie mit den slowakischen Äquivalenten vergleicht. Es wird durch eine besondere Art der semantischen Ambiguität verursacht. Besonders im epistemischen Bereich gilt, dass im Deutschen mehrere modale PWV vorliegen als im Slowakischen, besonders bei diesen untersuchten PWV, was zu Folge hat, dass nicht jede PWV im Deutschen eine direkte Entsprechung im Slowakischen aufweist. Beispielsweise kann man deutsche epistemische PWV *außer Frage, außer Zweifel, mit Abstand, ohne Frage, ohne Zweifel* durch folgende PWV im Slowakischen übersetzen: *bez pochyb/ bez pochybností, mimo pochybnosti, bez debaty*. Im Deutschen gibt es eine breite Skala an PWV in Bedeutung der sog. Gewissheitsindikatoren, im Slowakischen dagegen gilt, dass die epistemischen Bedeutungen vorwiegend durch Modalwörter und Modalpartikel ausgedrückt werden.⁷ Zwischen diesen zwei Sprachen gibt es divergente Verhältnisse in der Äquivalenz. Diese binäre Beziehung der formalen privativen Opposition und der semantischen Identität bezeichnet Ďurčo (2015) als interlinguale formale Variabilität - es handelt sich um unvollständige Symmetrie, da gegenüber einem Typ der formalen Opposition ein verwandter Typ der semantischen Opposition steht. Es geht um die Fälle, in denen sich die semantisch identischen Einheiten durch die Wortformen der Komponenten unterscheiden (Ďurčo, 2015: 113)⁸. Im epistemischen Bereich kann man modale PWV viel mehr im Deutschen als im Slowakischen beobachten.

Die Problematik der Äquivalenz wollen wir nun an konkreten Beispielen erklären. Dabei wird gezeigt, dass die kontrastive Analyse nicht nur den sprachpraktischen und didaktischen Zwecken dient, sondern auch die lexikographische Beschreibung präzisieren kann.

Um die Äquivalenzbeziehungen der PWV verfolgen zu können, führen wir die einzelnen Gebrauchsaspekte der PWV *mit Abstand* auf, die als Ergebnisse der detaillierten Korpusanalyse aufzufassen sind:

⁷ Im Slowakischen benutzt man eben auch das Prädikativ *je nepochybné* [es ist zweifellos] oder die Verbindung eines Vollverbs mit modalen Partikeln wie *bezpochyby, nepochybné, bezpochyb* [zweifellos]. Als ein mögliches Äquivalent kommt auch die Verbindung *niet pochyb (o tom), že...* [es besteht kein Zweifel, dass...] in Frage, die eine relativ hohe Frequenz im Slowakischen Nationalkorpus (2632 Belege) aufweist, aber im Wörterbuch KSSJ fehlt. Die einzige PWV *bez pochyb / bez pochybností* (bei beiden PWV handelt es sich bloß um formale Varianten bei identischer Bedeutung; das Vorkommen im Slowakischen Nationalkorpus: *bez pochyb* (486 Belege), *bez pochybností* (278 Belege)) wird nur in Online Wörterbüchern angeführt, im slowakischen KSSJ wird diese PWV jedoch gar nicht erwähnt. Die lexikographische Beschreibung ist an manchen Stellen lückenhaft. (vgl. Ďurčo/Hornáček Banášová/Fraščíková/Tabačeková 2019: 146).

⁸ Mehr zu den Äquivalenztypen vgl. Ďurčo, 2015.

ohne Ende:

1. Bezeichnung der „Zeitdauer“ (kann durch *fortwährend* ersetzt werden)
2. Bezeichnung der „Menge in unüberschaubar großer Zahl“ (kann durch *sehr viel* ersetzt werden)
3. Bezeichnung der „Unbeschränktheit“ (kann durch *unendlich* ersetzt werden)

In der alltäglichen Kommunikation dient sie aber vielmehr zur

4. Bezeichnung der „Intensität, der Stärke“,

obwohl die Wörter *Ende* und *Intensität* in der primären Bedeutungsebene keine gemeinsamen semantischen Merkmale aufweisen und sich an unterschiedliche Denotate binden. Diesen Wortverbindungen ist gemeinsam, dass sie nur innerhalb dieser spezifischen Kontexte beschreibbar sind.

Diese Tatsache spiegelt sich auch in den Unterschieden in der Äquivalenz der PWV wider. Die Verwendung einer sprachlichen Einheit in der Kommunikation ist nicht immer eine direkte Anwendung des sprachlichen Zeichens nach klaren Regeln, sondern ein Ergebnis des aktuellen Sprechakts in der realen Kommunikation. Das Wort und idiomatischer Ausdruck haben eben Zeichenqualität. Dabei sind sie als lexikalische Größen in ihrem Funktionieren in komplementärer Weise aufeinander bezogen: Das Wort – im Ausdruck – sichert die innere Passung des jeweiligen Sprechers zur Syntax hin und positioniert es grammatisch. Der Ausdruck sichert die externe Passung des Sprechers zu den erfolgreichen und bestätigten semantischen Orientierungen der Verwendung hin (vgl. Feilke, 2004: 59). In diesem Zusammenhang weist Feilke (2004: 53) auf Folgendes hin: „Die rekurrente Kookkurrenz als ein bloß statistisches Datum ist einerseits kategorial verschieden von der Kollokation als Zeichen, andererseits werfen die Ergebnisse der korpusstatistischen Analyse neue theoretische Probleme auch für den Zeichenbegriff selbst auf, vor allem dadurch, dass sie das relative empirische Gewicht von zum Teil bekannten Sachverhalten in neuem Licht erscheinen lassen. Das betrifft sowohl die Phraseologie im engeren Sinne als auch und im Besonderen den Bereich der Kollokationen in seiner Beziehung zur usuellen Kookkurrenz“.

Die aufgeführten Überlegungen sollen als eine mögliche Erklärung der Divergenzen innerhalb der Äquivalenz der PWV aus kontrastiver Sicht dienen. Die semantische Verfestigung einer sprachlichen Einheit in der Sprache ist einzelsprachlich motiviert und kann nicht sprachübergreifend gelten⁹, wie es eben folgende Korpusbelege zeigen:

mit Abstand

- a) Darüber wurde *mit Abstand* ein Wellblech montiert, das vor heftigen Regenfällen schützt.
SK: *v istej vzdialenosti, s istým odstupom* [in gewisser Entfernung, mit gewissem Abstand]
- b) Das Ende des vierten Teiles ist *mit Abstand* das gemeinste Ende aller Bücher, die ich je gelesen habe.
SK: ... *jednoznačne* [eindeutig]

⁹ Das Konzept der doppelten Signifikation als eine Erklärung der Divergenzen in der Äquivalenz beschreibt im modalen Bereich Hornáček Banášová, 2019 (in: Ďurčo/Hornáček Banášová/Fraščíková/Tabačková, 2019).

ohne Ende

- a) Das war ein Film *ohne klares Ende*.
SK: *bez jasného konca* [ohne klares Ende]
- b) Man kann dort Filme *ohne Ende* schauen.
SK: *nekonečne veľa* [unendlich viel]

Die kontrastive Analyse der PWV zeigt also interessante Ergebnisse. Die *PWV ohne Ende* hat das wortwörtliche slowakische Äquivalent *bez konca*. Dieses kann man jedoch nur in der Bedeutung 'Bezeichnung der Zeitdauer' beobachten, wie es der Beleg des Slowakischen Nationalkorpus zeigt:

Kašmírsky konflikt sa zatiaľ zdá byť bez konca - už päťdesiat rokov hrajú prvé husle zbrane a diplomacia a rokovania majú len vedľajšiu úlohu.

Eben auch die Bedeutung der 'Unbeschränktheit':

Ale i keby naša vôľa mala bez konca a bez úspechu zápasit' s nepoznatel'nosťou zmyslu sveta a života, bude toto bolestné vytriezvenie predsa lepšie ako zotrvanie v bezmyšlienkovitosti.

In diesem Gebrauchsaspekt ist aber die slowakische Wortverbindung *bez konca kraja* typisch, wie etwa *diskusia bez konca kraja, bojovať bez konca kraja, mlieť bez konca kraja*:

Na východ sa pobrežie ťahalo bez konca kraja, dod'aleka, a nezdalo sa, že by sa tam končilo.

Die PWV *bez konca* kann man also im Vergleich mit dem Deutschen nur in zwei von vier möglichen Gebrauchsaspekten der PWV *ohne Ende* benutzen:

Gebrauchsaspekte <i>ohne Ende</i>	<i>bez konca</i>
1. Bezeichnung der Zeitdauer, fortwährend	√
2. Bezeichnung der Intensität, Stärke	X
3. Bezeichnung der Menge, in unüberschaubar großer Zahl	X
4. Unbeschränktheit	√

Tab. 1: *ohne Ende* – *bez konca* in einzelnen Gebrauchsaspekten

Die Belege im Slowakischen zeigen, dass die PWV *bez konca* nur in den Bedeutungen benutzt werden kann, die die primäre Bedeutung von *Ende* – *koniec* bezeichnet. Diese Tatsache zeigt aber, dass deutsche PWV im Slowakischen nicht immer lexikalisiert werden müssen, bzw. nicht alle Entsprechungen im Slowakischen werden gleichmäßig lexikalisiert.

7 Die Problematik der Äquivalenz am Beispiel der PWV *mit Abstand*

Als ein praktisches Beispiel, wie die Problematik der Äquivalenz konkret bei der jeweiligen PWV behandelt werden kann, führen wir nun die wichtigsten Ergebnisse der kontrastiven Analyse der PWV *mit Abstand* auf.

Die lexikographische Beschreibung in den zweisprachigen Wörterbüchern beschränkt sich oft bloß auf ein Grundäquivalent, ohne die Spezifika des jeweiligen Gebrauchsaspekts näher anzugehen:

Das Online-Wörterbuch [slovník.sk](https://slovník.aktuality.sk/)¹⁰ bietet folgende Übersetzung an: *mit Abstand wichtigste - zďaleka najdôležitejšia*

Für das Wort *Abstand* findet man hier aber mehrere Äquivalente:

- odstup
- rozstup
- rozdiel
- vzdialenosť
- odstup (odmeranosť)
- odstup (medzi vozidlami)
- vzdialenosť (medzi vozidlami)
- dĺžka

Das Online-Wörterbuch [Zoznam.sk](https://zoznam.sk/) stellt schon mehrere Äquivalente für PWV *mit Abstand* zur Verfügung:

- mit Abstand wichtigste - zďaleka najdôležitejšia
- er siegte mit einem Abstand von - zvíťazil rozdielom
- jn mit Abstand behandeln - správať sa ku komu s odstupom
- mit dem nötigen Abstand - s potrebným odstupom
- mit einem Abstand von 10 Tagen - s odstupom 10 dní

Die Beispiele zeigen, dass diese Online-Wörterbücher vorwiegend die Äquivalente bevorzugen, die mit der Bedeutung der (räumlichen) Entfernung zusammenhängen. Deshalb wurde die PWV *s odstupom* als prototypisches Äquivalent im Slowakischen Nationalkorpus recherchiert, um festzustellen, welche Gebrauchsaspekte diese slowakische PWV hat.

Folgende Tendenzen im Gebrauch der PWV *s odstupom* wurden gefunden:

1. Zeitliche Spanne

Mit diesem Gebrauchsaspekt ist eine feste Kollokation verbunden – *s odstupom času*. Es geht um eine feste, lexikalisierte Verbindung, die in dieser Form im Deutschen gar nicht vorkommt [*mit Abstand der Zeit]:

Výmena trénera je vždy veľký zásah, ťažko sa mi však k tomu aj s odstupom času vyjadruje.

Weitere, oft vorkommende Kollokationen sind: *s odstupom X sekundy / X rokov / X mesiacov / desaťročí / polstoročia*. Es geht um typische Kollokate, die semantisch mit der Bedeutung der zeitlichen Spanne zusammenhängen:

Deťom starším ako 1 rok podá pediater dve dávky vakcíny s odstupom 2 mesiacov.

Nemky nakoniec skončili s odstupom 6,1s druhé, tretie miesto si vybojovalo družstvo Francúzska.

2. Sport. Spanne in der Anzahl

In dieser Bedeutung kommt nur eine typische Kollokation vor: *s odstupom X bodov*, die wiederum im Deutschen eher untypisch ist [*mit Abstand von X Punkten]. Es geht ausschließlich um Beispiele aus dem Sportbereich:

¹⁰ <https://slovník.aktuality.sk/>

Tretie miesto obsadil s odstupom 23 bodov Jan Marek, ktorý v uplynulej sezóne nastrielať v drese Magnitogorska a českej reprezentácie 50 gólov.

3. Zurückhaltung, Distanz

In diesem Gebrauchsaspekt geht es um eine Unbefangenheit, Distanz auf der Gefühlsebene. Typische verbale Kollokate sind:

dívať sa / pozerat' sa na niečo s odstupom
vidieť niečo s odstupom
spomínať na niečo s odstupom
hodnotiť / vnímať niečo s odstupom
(ne)ľutovať niečo s odstupom
robiť / spievať s odstupom
priznať niečo s odstupom

Typische Belege:

Keď sa dnes už s odstupom obzriete späť, aké ste podľa vás vtedy mali vlastne šance prípad objasniť?

Sledujem veci na Slovensku s odstupom, mám s ním priamy kontakt, narodil som sa tu a poznám mentalitu, potenciál a možnosti Slovenska, preto ma veľa vecí mrzelo a aj mrzí.

Sollte man von den bereits beschriebenen Gebrauchsaspekten von PWV *mit Abstand* ausgehen, kann man folgende Liste der möglichen slowakischen Äquivalente zusammenstellen:

1. Räumliche Entfernung

a. Zwischenraum, Distanz, Spanne: *s odstupom*

In diesem Punkt besteht ein großer Unterschied zwischen dem Deutschen und Slowakischen. In der räumlichen Bedeutung kennt das Slowakische die Kollokation *mit Abstand fahren* nicht [**jazdiť s odstupom*]. Man benutzt eher die Wortverbindung *dodržiavať odstup* [*Abstand halten*].

b. Spanne in der Anzahl: *s odstupom x, s rozdielom x*

c. Spanne in der Menge (auch ohne Zahlangaben): *oveľa, omnoho* (in Verbindung mit dem Komparativ: *oveľa lepší*), *zd'aleka, d'aleko* (in Verbindung mit dem Superlativ: *zd'aleka najlepši*)

2. Zeitliche Spanne: *s odstupom x, s rozdielom x*

3. Zurückhaltung, Distanz: *s odstupom*

4. Epistemisch: jeden Zweifel ausschließend: *jednoznačne, absolútne*

Im Rahmen der kontrastiven Analyse kann man dann die Äquivalente in den einzelnen Gebrauchsaspekten, die für beide Sprachen gemeinsam sind, näher analysieren und vergleichen. Interessante Ergebnisse zeigt beispielsweise der Vergleich der internen Varianz der PWV *mit Abstand* – *s odstupom* in beiden Sprachen. In der Bedeutung der räumlichen und zeitlichen Entfernung gibt es sehr ähnliche Tendenzen der internen Varianz:

1	mit großem Abstand	7,438	s veľkým odstupom	271
2	mit etwas Abstand	4,528	s časovým odstupom	222
3	mit weitem Abstand	4,425	s výrazným odstupom	115
4	mit deutlichem Abstand	4,346	s minimálnym odstupom	97
5	mit zunehmendem Abstand	577	s istým odstupom	96

6	mit einigem Abstand	1,824	s väčším odstupom	85
7	mit genügend Abstand	692	s malým odstupom	70
8	mit großem Abstand	620	s určitým odstupom	68
9	mit zunehmendem Abstand	577	s miernym odstupom	42
10	mit geringem Abstand	576	s jednobodovým odstupom	41
11	mit zeitlichem Abstand	465	s dvojbodovým odstupom	40
12	mit größerem Abstand	443	s ročným odstupom	37
13	mit ausreichendem Abstand	361	s päťbodovým odstupom	30
14	mit gebührendem Abstand	361	s dostatočným odstupom	27
15	mit ausreichend Abstand	338	s výraznejším odstupom	25

Tab. 2: Interne Varianz in beiden Sprachen

Die fettgedruckten Beispiele zeigen, dass die Möglichkeiten der internen Varianz der PWV unter den häufigsten 15 Kookkurrenzen fast zur Hälfte identisch sind. Freilich sind es zu wenige Belege, um statistisch relevante Daten zu liefern, doch zeigt die Tabelle, dass es in der internen Varianz beider Äquivalente parallele Varianzmöglichkeiten gibt. Diese Beispiele beweisen aber die Tatsache, dass diese zwei Sprachen in manchen Gebrauchsaspekten so übereinstimmen, dass sich in diesen Bedeutungen sogar identische Varianzmöglichkeiten von PWV *mit Abstand* – *s odstupom* etabliert haben.

Die kontrastive Analyse zeigt eindeutig, dass das Wort *odstup* [*Abstand*] in der Bedeutung der räumlichen Entfernung, zeitlichen Spanne und der der Zurückhaltung vorkommt. Für manche Gebrauchsaspekte gibt es jedoch eher andere Wortarten wie etwa *voľne*, *oveľa*, *omnoho*, *zďaleka* (gilt für Spanne in der Menge, vorwiegend in der Verbindung mit dem Superlativ *je zďaleka najlepši* [*er ist mit Abstand der Beste*]), obwohl im Deutschen jedoch die PWV *mit Abstand* fest etabliert wird. Im vierten Gebrauchsaspekt – jeden Zweifel ausschließend – gibt es die PWV *s odstupom* im Slowakischen nicht. Um Epistemizität, die Sicherheit des Sprechers, auszudrücken, benutzt man Modalwörter *jednoznačne*, *absolútne*, ggf. PWV *bez debaty*. Die PWV *s odstupom* benutzt man für die epistemische Bedeutung nicht, was einerseits ein Zeichen der Lexikalisierung der deutschen verfestigten Spracheinheit ist, andererseits aber eindeutig die These unterstützt, dass modale epistemische Bedeutungen im Slowakischen eher durch Modalwörter und -partikel ausgedrückt werden.¹¹

Die Belege zeigen eben auch, dass die Lexikalisierung in beiden Sprachen andersartig motiviert und unterschiedlich fest ist.

8 Zusammenfassung

Die PWV sind in ihrer ambigen Semantik nicht einfache Anwendungen sprachlicher Zeichen und Regeln, sondern ihre Semantik ist von verschiedenen Relationen zu anderen Lexemen bedingt. Und dies zeigt sich auch auf der kontrastiven Ebene. Diese Prozesse sind in jeder Sprache durch starke Idiosynkrasie gekennzeichnet als ein Ergebnis verschiedener Relationen von Lexemen, die an bestimmte Kontexte und Kommunikationssituationen gebunden sind.

Die konkreten Gebrauchsaspekte der PWV sind aber einzelsprachlich, sie korrelieren im Vergleich mit dem Slowakischen nicht immer. Die Analyse untersuchter PWV bestätigt, dass ihre Verfestigung in der jeweiligen Sprache einzelsprachlich motiviert ist. Die daraus folgenden interlingualen Divergenzen zeigen also die Tendenz, dass die PWV in manchen Fällen kaum

¹¹ Vgl. die Analyse der Äquivalenz deutscher Modalverben in Banášová (2013), bei der sich herausgestellt hat, dass deutsche Modalverben in der epistemischen Bedeutung hauptsächlich nicht-verbale Äquivalente im Slowakischen haben.

sprachübergreifende Konvergenz aufweisen. Sie sind grammatisch und syntaktisch regulär strukturierte Einheiten, sie fungieren jedoch in ihrem Wesen eben bereits als interpretierte und mithin nicht überzeitlich oder überregional stabile Ausdrücke im Lexikon. Für das korrekte Äquivalent der polysemantischen PWV ist ihre kontextuelle Einbettung, die sich aus der eingeschränkten situativen Verwendung ergibt, entscheidend.

Das ist ein wesentlicher Grund dafür, sich in der Linguistik stets aufs Neue mit dem aktuellen Sprachgebrauch auseinanderzusetzen und ihn empirisch zu überprüfen.

Literaturverzeichnis

- Banášová, Monika (2013): *Deutsche Modalverben und ihre Äquivalente im Slowakischen*. Berlin: Logos.
- Đurčo, Peter (2018a): Lexikalisierte PWVs aus kontrastiver Sicht. In: M. Hornáček Banášová, S. Fraščíková (Hrsg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III*. 9-59. Nümbrecht: Kirsch.
- Đurčo, Peter (2018b): Faktoren der konvergenten und divergenten Äquivalenz von präpositionalen Wortverbindungen: Deutsch – Slowakisch. In: K. Steyer (Hgg.): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. 285–306. Tübingen: Narr Verlag.
- Đurčo, Peter/Hornáček Banášová, Monika/Fraščíková, Simona/Tabačková, Jana (2019): Äquivalenz der minimalen lexikalisch geprägten Muster „Präposition + Substantiv“ im deutsch-slowakischen Kontrast. In: *Yearbook of Phraseology*, 10, 141–171.
- Đurčo, Peter/Steyer, Kathrin/Hein, Kathrin (2015): *Sprichwörter im Gebrauch*. Trnava: Univerzita sv. Cyrila a Metoda.
- Fantinuoli (2013): Projekte und Projektionen in der translatorischen Kompetenzentwicklung. Series: FTSK. Publikationen des Fachbereichs Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim. Edited By Silvia Hansen-Schirra and Don Kiraly. [online: https://www.staff.unimainz.de/fantinuoli/download/publications/Fantinuoli_Einbindung%20von%20Korpora%20im%20C3%9Cbersetzungsunterricht%20als%20Schl%3%BCssel%20zur%20Professionalisierung.pdf].
- Failke, Helmuth (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: K. Steyer (Hgg.): *Wortverbindungen - mehr oder weniger fest*. 41–63. Berlin: de Gruyter.
- Fraščíková, Simona (2018): Die korpusbasierte Untersuchung der „lokalen“ Präposition-Substantiv-Verbindung am Telefon aus kontrastiver Sicht. In: M. Hornáček Banášová, S. Fraščíková (Hgg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III*. 60–106. Nümbrecht: Kirsch.
- Fraščíková, Simona (2019): Die Präposition-Nomen-Wortverbindungen lokalen Charakters. Eine kontrastive korpusbasierte Untersuchung am Beispiel von außer Sicht. In: P. Đurčo, J. Tabačková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 147–168. Logos, Berlin.
- Fraščíková, Simona/Hornáček Banášová, Monika (2019): IM KURS - AUßER KURS. Die morpho-syntaktische und semantisch-distributionelle Analyse von Präposition-Nomen-Wortverbindungen aus kontrastiver Sicht (Deutsch-Slowakisch). In: Mellado Blanco, Carmen (Hgg.): *Formulaic Language: A Multilingual Approach to the Phraseological Patterns*. (Reihe Formelhafte Sprache/Formulaic Language), Berlin u.a. Im Druck.
- Hein, Katrin/Đurčo, Peter/Mellado Blanco, Carmen/Steyer, Kathrin (2018): Am Anfang – na začiatku – al principio. Eine musterbasierte Fallstudie im Sprachvergleich. In: K. Steyer (Hgg.): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. 307–340. Tübingen: Narr Verlag.
- Helbig, Gerhard – Helbig, Agnes (1990): *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Holzinger, Herbert J./Mellado Blanco, Carmen (2019): Die usuellen Wortverbindungen auf Dauer und auf die Dauer und deren spanische Entsprechung a la larga: Eine korpusbasierte Beschreibung. In: P. Đurčo, J. Tabačková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 49–86. Logos, Berlin.
- Hornáček Banášová, Monika (2016): Výskum kolokácií a súčasný stav implementácie kolokácií vo vzdelávacích štandardoch nemeckého jazyka. *International Journal on Language, Literature and Culture in Education*. Volume 3, Special Issue, 297–309. [online: <http://www.jolace.com/en/journals/llce/>].

- Hornáček Banášová, M. (2018a). Kollokationsforschung und Kollokationen in den Bildungsstandards. In: V. Janíková, A. Brychová, J. Veličková, R. Wagner (Hgg.): *Sprachen verbinden: Beiträge der 24. Linguistik- und Literaturtage, Brno/Tschechien, 2016*. 231–240. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Hornáček Banášová, Monika (2018b): Präpositionale Wortverbindungen mit modaler Bedeutung. In: M. Hornáček Banášová, S. Fraščíková (Hgg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik 3*. 147–171. Nümbrecht: Kirsch-Verlag.
- Hornáček Banášová, Monika (2019): Zum Autonomie-Status der präpositionalen Wortverbindungen. In: P. Ďurčo, J. Tabačeková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 125–144. Berlin: Logos-Verlag.
- Iglesias Iglesias, Nelly M. (2019): Fremdsprachlicher Erwerb von Präpositionen-Nomen-Verbindungen im Kontext (PREPCON). Didaktisierungsvorschläge für den Fremdsprachenunterricht. In: P. Ďurčo, J. Tabačeková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 87–108. Logos, Berlin.
- Káňa, Tomáš (2014): *Sprachkorpora in Unterricht und Forschung DaF/DaZ*. Brno: Masarykova Univerzita.
- Mansilla, Ana (2019): Eine korpusbasierte Fallstudie im Sprachvergleich: Die usuelle Wortverbindung *de repente* und ihre Entsprechungen im Deutschen. In: P. Ďurčo, J. Tabačeková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 107–124. Logos, Berlin.
- Mellado Blanco, Carmen/Steyer, Kathrin (2018): Auf der Suche nach Äquivalenz. Lexikalisch geprägte Muster kontrastiv: Deutsch – Spanisch. In: K. Steyer (Hgg.): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. 265–284. Tübingen: Narr Verlag.
- Steyer, Kathrin (2013): *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. Tübingen: Narr Verlag.
- Steyer, Kathrin (2018): Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation. In: K. Steyer (Hgg.): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. 227–264. Tübingen: Narr Verlag.
- Steyer, Kathrin (2019): Für Jahre vom Tisch sein. Temporale Präposition-Nomen-Verbindungen zwischen Zeitreferenz und modal-diskursivem Gebrauch. In: P. Ďurčo, J. Tabačeková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 9–48. Logos, Berlin.
- Tabačeková, Jana (2019a): Die Problematik der Äquivalenz der präpositionalen Wortverbindungen als phraseologischen Einheiten. In: R. Kvapil (Hgg.): *Cudzí jazyky v premenách času 9 = Foreign languages in changing times 9*. 1. vyd. 96–108. Bratislava: Ekonóm.
- Tabačeková, Jana (2019b): Die PWV „na počkanie“. Eine Fallstudie. In: P. Ďurčo, J. Tabačeková (Hgg.): *Präposition-Nomen-Verbindungen: Korpusstudien zu Gebrauch und Musterhaftigkeit phraseologischer Minimaleinheiten*. 169–180. Logos, Berlin.
- Tabačeková, Jana (2019c): *Präpositionale Wortverbindungen. Eine kontrastive Fallstudie*. Berlin: Logos.

Internetportale

- Duden Wörterbuch. 30.06.2020. <http://www.duden.de/>.
- Krátky slovník slovenského jazyka. 30.06.2020. <https://slovník.juls.savba.sk/>
- Prepcon. 30.06.2020. <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>.
- Online slovník: <https://webslovník.zoznam.sk/nemecko-slovensky/>.
- Online slovník: <https://slovníky.lingea.sk/nemecko-slovensky>.
- Online slovník: <https://slovník.aktuality.sk/nemecko-slovensky/>.
- Slovenský národný korpus. 2020. 30.06.2020. <https://bonito.korpus.sk>.
- Sketch Engine. 30.06.2020. <https://www.sketchengine.co.uk/>.

Annotation

Corpus-based analysis of the equivalence of recurrent prepositional word combinations from a practical and didactic aspect

Monika Hornáček Banášová

The article focuses on the problem of recurrent, structurally and semantically very heterogeneous word combinations. It is about neglected constructions in multi-word research, which can be called binary preposition-noun combinations. The analysis of lexical-syntagmatic combinatorics of minimal word combinations opens up new results, because function words are also restricted in use. This article tries to bring the problem of the equivalence of these word combinations closer and to point out the importance of contrasting analyzes from a practical and didactic perspective with rich evidence. Dealing with the topic of prepositional word combinations from a contrasting perspective is a desideratum in previous research.

Keywords: preposition-noun phrases, corpus analysis, contrastive analysis, equivalence.

doc. PaedDr. Monika Hornáček Banášová, PhD.

Katedra germanistiky

Filozofická fakulta

Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave

Nám. J. Herdu 2

91701 Trnava

monika.hornacek.banasova@ucm.sk